

Nachrichten

Thalia-Theater wird saniert

HAMBURG (dpa). Zum 175. Jubiläum wird das Hamburger Thalia Theater umfangreich saniert. In der Sommerpause soll das Vorderhaus mit seinen für die Öffentlichkeit zugänglichen Bereichen erneuert werden. Die Sanierungskosten liegen bei 1,2 Millionen Euro. Das Thalia-Theater wurde am 9. November 1843 durch Chérie Maurice gegründet, der sein Haus nach der griechischen Muse der Komödiendichtung Thalia benannte. 1912 wurde ein größeres Theater am heutigen Gerhart-Hauptmann-



Der Münsteraner Joachim Lux ist Intendant des Thalia Theaters, das den 175. Geburtstag feiert.

Platz erbaut und von Leopold Jessner eröffnet. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Haus zerstört, Ende der 1950er Jahre restauriert und im Dezember 1960 wiedereröffnet.

Musical über Michael Jackson

NEW YORK (dpa). Ein Musical über das Leben des verstorbenen Popstars Michael Jackson soll im Jahr 2020 an den Broadway kommen. Das kündigten die Produktionsfirma Columbia Live Stage und Jacksons Nachlassverwalter an. Das Drehbuch soll von der New Yorker Dramatikerin und Pulitzer-Preis-

trägerin Lynn Nottage kommen. Als Regisseur und Choreograf wurde der Brite Christopher Wheeldon mit ins Boot geholt, der 2015 für sein Musical „An American in Paris“ mit einem Tony-Theaterpreis ausgezeichnet wurde. Ein Titel für das geplante Michael Jackson-Musical steht noch nicht fest.

15 000 Stücke aus dem Mittelalter

TALLINN (dpa). Gebrauchsgegenstände, Schmuck, Münzen und noch vieles mehr kam ans Tageslicht: Archäologen haben bei Ausgrabungen in Estlands Hauptstadt Tallinn etwa 15 000 mittelalterliche Gegenstände gefunden. Die gut erhaltenen Objekte wurden in einem Stadtbe-

zirk nahe der Altstadt freigelegt, berichtete der estnische Rundfunk. Sie stammen größtenteils vom Ende des 15. Jahrhunderts – der Blütezeit des mittelalterlichen Tallinn. Den Angaben zufolge ist es der bislang größte Einzelfund an mittelalterlichen Gegenständen in Estland.

Das Wunder von Görlitz

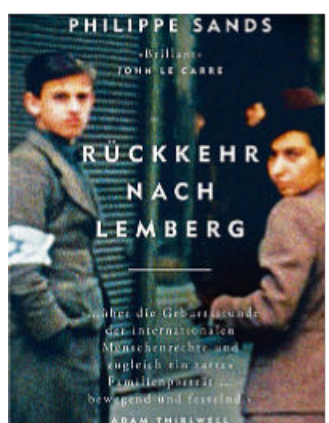
BERLIN (dpa). „Das Wunder von Görlitz“: Unter diesem Titel erzählt eine Fotoausstellung in Berlin vom Wandel der architektonisch reichen Neißestadt. Der Dresdner Fotograf Jörg

Schöner hat dafür die Entwicklung der vergangenen 40 Jahre begleitet. Die Schau ist vom 27. Juni bis zum 5. August in der Kunstbibliothek am Kulturforum zu sehen.

Gelesen

Spurensuche in Lemberg  
Alles, was Recht ist

Philippe Sands ist ein bekannter Anwalt für Menschenrechte, der mit „Rückkehr nach Lemberg“ ein bemerkenswertes Buch über die Wurzeln des internationalen Strafrechts geschrieben und darin zugleich seine Familiengeschichte aufgearbeitet hat. Beide Stränge kreuzen sich in Lemberg, jener Stadt, die heute in der Ukraine liegt. Während des Zweiten Weltkriegs wurde Lemberg zu einem Zentrum der sogenannten „Bloodlands“, jener Region Osteuropas, in der Hitler-Deutschland und Stalins Sowjetunion Millionen von Menschen ermordeten. Aus der Stadt stammte nicht nur Sands Großvater. Auch Hersch Lauterpacht und Raphael Lemkin wurden dort geboren. Beide entwickelten später im Exil grundlegende Begriffe des internationalen Strafrechts. Lemkin formulierte den Straftatbestand des Genozids, also des Versuchs, eine Gruppe auszulöschen. Lauterpacht betonte mit dem Ansatz des „Verbrechens gegen die Menschlichkeit“ die Schutzwürdigkeit des Einzelnen. Lemberg ist die eine Klammer zwischen Sands Familiengeschichte und denen der beiden Juristen.



Die Tatsache, dass sie alle Juden sind und ihre Familien Opfer des Holocaust wurden, ist die zweite. Die Verbindungen halten die Geschichte aber nicht zusammen, weil sie zufällig sind und der Zufall keinen Bezug schafft. Genau den aber sucht der Leser. Gleichwohl sind die Geschichten und die Erzählebenen interessant, weil sie ungewohnte Einblicke gewähren in ungewöhnliche Leben. Positiv wirkt sich auch hier wieder einmal der Trend aus, Geschichte erzählerisch zu vermitteln. So wird schwerer Stoff allgemeinverständlich und trockene Materie lebendig. ■ Philippe Sands. Rückkehr nach Lemberg. Über Ursprünge von Genozid und Verbrechen gegen die Menschlichkeit. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 592 Seiten, 26 Euro Elmar Ries

Matthias Weischer bebildert zweisprachigen Gedichtband von Cees Nootboom  
Der Dichter und sein Maler

Von unserem Redaktionsmitglied Paul Nienhaus

RHEINE/LEIPZIG/AMSTERDAM. Der Dichter und der Maler haben zusammengefunden. „Irgendwie“, sagt Matthias Weischer, der den neuen Gedichtband „Mönchsauge“ des niederländischen Schriftstellers Cees Nootboom in der Bibliothek Suhrkamp mit 26 Zeichnungen und Aquarellen bebildert hat. Ziemlich genau vor zehn Jahren sah der Erfolgsautor, den in den 1980er Jahren sein Roman „Rituale“ auch in Deutschland sehr bekannt gemacht hatte, Bilder des aus dem

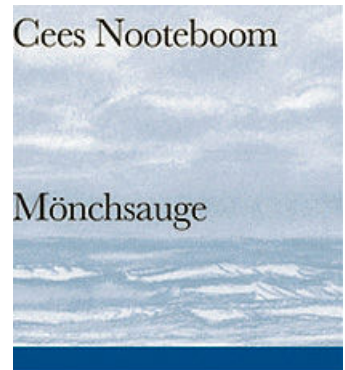


»Je länger du ein Bild von Weischer anschaust, umso weniger ist noch etwas sicher für dich.«

Cees Nootboom

Dorf Elte bei Rheine stammenden Vertreters der „Neuen Leipziger Schule“. Eine deutsche Kunstrichtung, die gerade in jenen Jahren auf dem internationalen Kunstmarkt für Wirbel sorgte.

„Damals war es eine Gruppenausstellung mit anderen Leipziger Malern im Cobra-



Zweisprachige Ausgabe Mit Bildern von Matthias Weischer

Der aus Elte bei Rheine stammende Maler Matthias Weischer ist ein Vertreter der „Neuen Leipziger Schule“. Jetzt hat er einen Gedichtband des niederländischen Schriftstellers Cees Nootboom bebildert.

Foto: Paul Nienhaus / Jan Woitas (dpa)

Museum in Amstelveen, über die Nootboom einen Aufsatz geschrieben hat“, erinnert sich Weischer an die Anfänge des Kennenlernens. Später stellte sich heraus, dass Nootboom auch verwandtschaftliche Beziehungen zu Jörg Grimm hat, dem Amsterdamer Galeristen Weischers. „Es ist die Idee entstanden, dass Nootboom ein Bild von mir für einen Ausstellungskatalog bespricht“, nennt Weischer den nächsten Schritt der Annäherung, der auch zu einem Besuch des Literaten im Leipziger Atelier führte. Nootboom schrieb damals über die Werke des Malers, den seine verrätelten Interieurs bekannt gemacht hatten: „Was wahr ist: Je länger

ger Du ein Bild von Weischer anschaust, umso weniger ist noch etwas sicher für Dich.“ Offensichtlich wünschte sich der Dichter, der kurz vor seinem 85. Geburtstag steht, genau diesen Maler mit dem Geburtsjahr 1973, um den Zyklus von 33 Gedichten zu bebildern, die zwischen Dezember 2015 und April 2016 entstanden sind. Meist auf der westfriesischen Insel Schiermonnikoog, aber auch auf dem Balearen-Eiland Menorca – einem weiteren Wohnsitz Nootbooms. „Seine Gedichte, meine Bilder – das ist vielleicht auch eine offene Begegnung“, meint der Maler, der sich in seiner Kunstform eine gewisse Offenheit ausbedungen hat. „Die Werke

im Buch sind vor Ort auf den Inseln entstanden“, sagt Weischer, der gerne neue Orte bereist und sie zeichnerisch für sich erschließt. „In den Gedichten geht es um eine gewisse Weite, um Erinne-

»Seine Gedichte, meine Bilder – das ist Begegnung.«

Matthias Weischer

runen oder ums Auftauchen oder Verschwinden“, nennt er Begriffe, die ihm auf den beiden Inseln durch den Kopf gegangen sind. Auf der anderen Seite sei es ihm aber auch wichtig gewesen, unbelastet dorthin zu reisen und die beiden Orte auf sich

wirken zu lassen. „Anfangs war ich relativ nervös, ob das zusammenpasst: meine Sicht und seine Sicht“, gibt Weischer zu. Seitdem das Ergebnis dieser durchaus ungewöhnlichen deutsch-niederländischen Kooperation vorliegt, ist die anfängliche Nervosität einer gewissen Zufriedenheit gewichen. „Seine Gedichte, meine Bilder – das ist Begegnung“, sagt der Maler und verspürt auf beiden Seiten die angestrebte Offenheit. „Es geht nicht um Gewissheiten“, betont Matthias Weischer. ■ Cees Nootboom: Mönchsauge. Zweisprachige Ausgabe mit Bildern von Matthias Weischer. Übersetzt von Ard Posthuma. Bibliothek Suhrkamp, 128 Seiten, 24 Euro.

Carlo Chatrion soll Berlinale-Chef werden  
Experimentierfreudig und gut vernetzt

Von den dpa-Korrespondenten Elke Vogel und Peter Klaus

BERLIN. Er nennt sich selbst „filmverrückt“, ist experimentierfreudig und international bestens vernetzt. Der 46-jährige Italiener Carlo Chatrion soll neuer Direktor der Berliner Filmfestspiele werden. Chatrion, bislang künstlerischer Leiter des Filmfests von Locarno, wird den 70-jährigen Dieter Kosslick als Berlinale-Chef ablösen, wie die Zeitungen „B.Z.“ und „Bild“ unter Berufung auf Kreise der zuständigen Dachgesellschaft Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin (KBB) berichteten. Aus dem Hause von Kulturstatsministerin Monika Grütters (CDU) gab es dafür zwar am Mittwoch weiter keine offizielle Bestätigung – aber auch kein Dementi. Am Freitag soll die Berufung der neuen Berlinale-Leitung vom KBB-Aufsichtsrat bekanntgegeben werden. Grütters hatte zuletzt eine Doppelspitze für das neben Cannes und Venedig wichtigste Filmfestival der Welt



Carlo Chatrion ist derzeit noch Künstlerischer Leiter des Filmfestivals von Locarno.

Foto: dpa

favorisiert. Neben dem dreifachen Familienvater Chatrion als künstlerischem Chef wird es deshalb wohl noch eine geschäftsführende Leitungsposition geben. Und es wäre ein Wunder, wenn sich Grütters nicht für eine Frau und nicht für eine deutsche Frau entscheiden würde. Auf Chatrion wartet in Berlin mit dem weltweit größten Publikumsfestival ein riesiger Festivalanker.

Angesichts radikal veränderter Sehgewohnheiten werden die Filmfestivals der Zukunft ganz anders als heute aussehen. Das weiß auch Chatrion, wie er im Interview der „Neuen Zürcher Zeitung“ sagte: „Für mich stehen immer noch die Filme im Mittelpunkt, aber ich denke, heutzutage können Festivals nicht einfach nur Filme projizieren. Man muss etwas drumherum bieten.“

Der publikumswirksame Auftritt im Blitzlichtgewitter war bislang nicht Chatrians Sache. Sein Motto lautet „Hier sind die Filme die Stars!“. Ein Festival wie die Berlinale lebt aber auch von begeistert kreischenden Fans und glamourösen Star-Defiles auf dem roten Teppich – und auch zu Dieter Kosslicks mit Charme und Nonchalance gepflegten Show-Einlagen im Scheinwerferlicht dürfte Chatrians eher höflich zurückhaltendes Auftreten ein Gegensatz sein. Noch im Vorjahr hatte Chatrion gesagt, dass er die Berlinale für eines der spannendsten Filmfestivals halte, sich selbst aber nicht in der Rolle eines ihrer Leiter sähe. Deutsch versteht Chatrion übrigens recht gut, spricht es aber bisher nicht. Der ausgewiesene Filmkenner wurde im norditalienischen Turin geboren und studierte dort Literatur und Philosophie. Seit den 90er Jahren arbeitete er als Filmkritiker. Seit 2012 ist Chatrion künstlerischer Leiter des Filmfests von Locarno im Tessin in der Schweiz.

Festspielhaus:  
Bonn muss tiefer in die Tasche greifen

BONN (dpa). Die Sanierung der renommierten Beethovenhalle in Bonn wird wahrscheinlich nochmals teurer. Die aktuelle Kostenprognose belaufe sich auf rund 84 Millionen Euro, teilte die Stadt am Dienstag mit. In einer Hochrechnung aus dem Februar hatte man rund 79 Millionen Euro veranschlagt. Gründe seien deutliche Kostensteigerungen bei der Sanierung der Lüftungsschächte, der Restaurierung der historischen Türen und auch bei zusätzlichen Rohbauarbeiten. Der Umbau der 1959 eröffneten Konzerthalle soll das Gebäude als Spielstätte für Konzerte und als Multifunktionshalle erhalten. Die Akustik soll verbessert werden und das Beethovenorchester einen Probenaal erhalten. Als problematisch erweisen sich aber mittlerweile auch der Baugrund und die Statik. Die Inbetriebnahme des sanierten Hauses ist für die zweite Jahreshälfte 2020 geplant. Der Neubau eines Festspielhauses zu Beethovens 250. Geburtstag in diesem Jahr war 2015 abgesagt worden, nachdem die Beteiligten sich nicht auf ein gemeinsames Konzept einigen konnten.

Bamberger verlängern Vertrag mit Chefdirigent Jakub Hruša

BAMBERG (dpa). Die Bamberger Symphoniker haben ihren Chefdirigenten Jakub Hruša langfristig an

sich verbunden. Am Dienstag verlängerte der 36-Jährige seinen Vertrag für weitere fünf Spielzeiten und bleibt

damit bis 2026 Chefdirigent, wie das bayerische Kultministerium mitteilte. Der aus Tschechien stammende Ja-

kub Hruša hatte im Herbst 2016 die Nachfolge von Jonathan Nott als Chefdirigent in Bamberg angetreten.